

Was mache ich hier eigentlich?

Es waren die tiefe Melancholie und der eigensinnige Trotz, dem großen Irr- und Unsinn unserer Existenz mit nichts als Stift und Papier die Stirn zu bieten, die mich, von der ersten Zeichnung an, Oliver Ottitsch bewundern ließen.

Wenn ich seine Cartoons betrachte, platzt das Lachen laut aus mir heraus. Oft denke ich aber auch einfach: Junge, wie gut du es auf den Punkt verdichtet hast...

Nicht nur der Zeitgeist, der die Eigenschaft hat, sich als solcher nicht zu erkennen und sich zuverlässig humorfrei für das Ende der intellektuellen Fahnenstange hält, bekommt regelmäßig sein Fett weg.

Mit ironischer Distanz, frivoler Lust am Schläpfrigen, mit Grimmigkeit und auch mit Wehmut hält Oliver Ottitsch fest, worüber der Mensch im Großen und Ganzen so stolpert, woran er scheitert, wie er sich belügt, wofür er sich schämt, womit er sich allein und einsam fühlt und warum er sich zurecht fragen muss: Was mache ich hier eigentlich?

Es ist eine kurze Liebesbeziehung, eine kleine mentale Symbiose zwischen Künstler, Objekt und Betrachter, wenn die Kunst das übersetzt, was beide in sich tragen. Für einen Moment erkennt man sich im Anderen wieder, lacht und alle Absurdität ist verschwunden: Was mache ich hier eigentlich? Na, dem Leben mit Humor einen Sinn geben!

Eva Creutz, Köln, September 2025